



Informationsmaterial Familienunternehmen

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Familienunternehmen

I. Allgemeine Strukturzahlen

Die Stiftung Familienunternehmen hat im Jahr 2006 begonnen, grundlegende Zahlen zur volkswirtschaftlichen Bedeutung der Familienunternehmen¹ ermitteln zu lassen. Seither werden diese Zahlen regelmäßig aktualisiert und fortgeschrieben. Im Gegensatz zu anderen Untersuchungen basieren die Strukturzahlen nicht auf Hochrechnungen von Stichproben, sondern auf dem gesamten deutschen Unternehmensbestand. In die Analyse sind die Angaben von drei Millionen Unternehmen² eingegangen.

Die Studie greift auf mehrere Definitionen von Familienunternehmen zurück. Diese Differenzierung trägt dem Umstand Rechnung, dass es keine einheitliche Definition von Familienunternehmen gibt, die in der Forschung durchgängig operationalisierbar ist.

1. **Familienkontrollierte Unternehmen:** In dieser Definition werden alle Unternehmen subsumiert, die von einer überschaubaren Anzahl von natürlichen Einzelpersonen kontrolliert werden. Eigentum und Leitung müssen dabei nicht notwendigerweise übereinstimmen. Diese Definition ist die in der Öffentlichkeit wie auch in der wissenschaftlichen Literatur gebräuchlichste.
2. **Eigentümergeführte Unternehmen:** Nach dieser Definition sind solche Unternehmen Familienunternehmen, die von einer überschaubaren Anzahl natürlicher Personen kontrolliert werden und in denen wenigstens einer der Eigentümer auch die Leitung des Unternehmens innehat.

1 Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Familienunternehmen, herausgegeben von der Stiftung Familienunternehmen, durchgeführt vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) und vom Institut für Mittelstandsforschung (ifm), Mannheim, 2016. Download unter www.familienunternehmen.de.

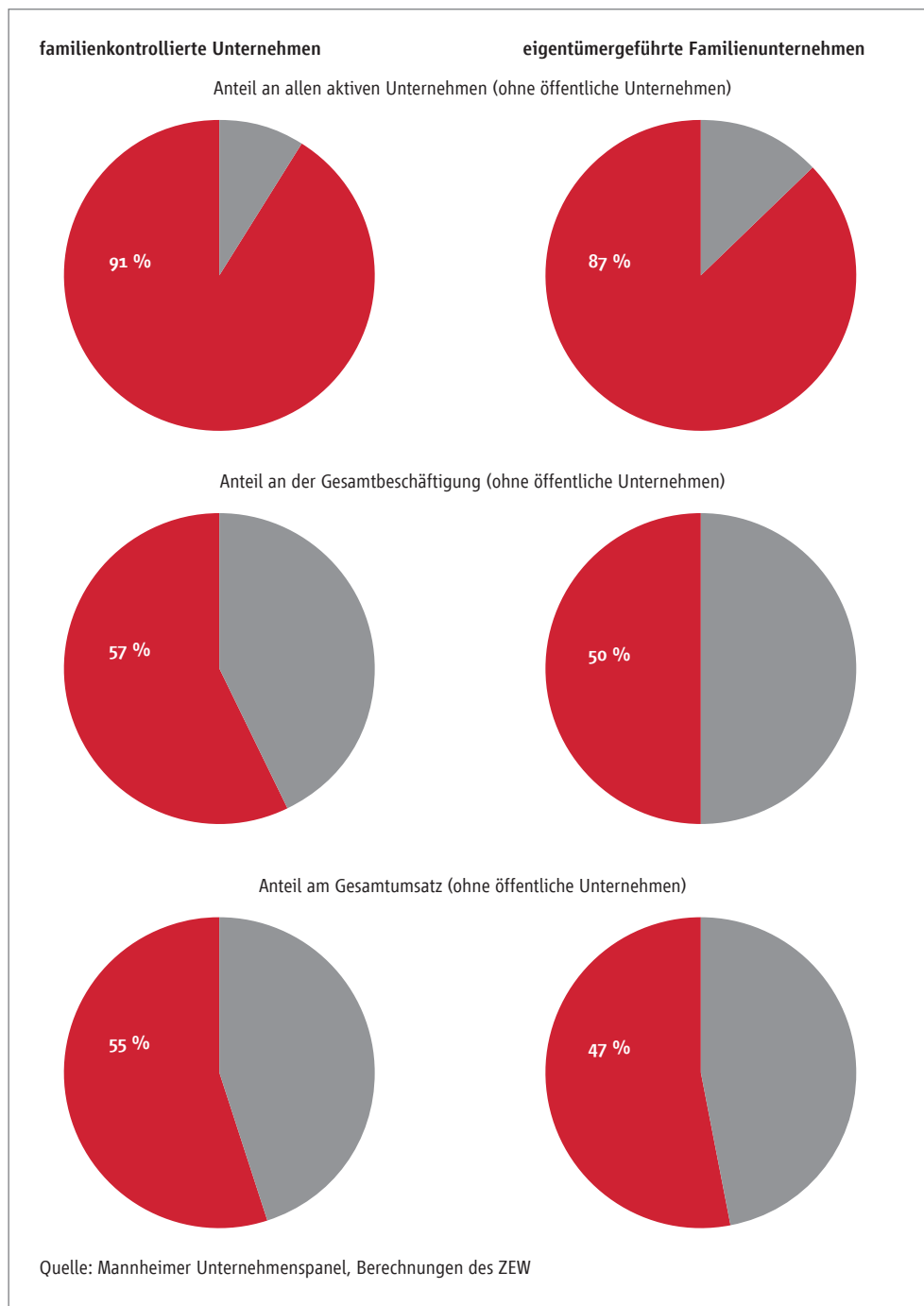
2 Die vorgestellten Ergebnisse der deskriptiven, empirischen Analysen basieren zu einem Großteil auf den Daten der Unternehmensdatenbank „Mannheimer Unternehmenspanel“ (MUP) des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW). Diese Datenbank ist ein Gemeinschaftsprojekt des ZEW mit der Creditreform e.V., der größten Kreditauskunftei Deutschlands, auf deren umfangreichem Unternehmensdatenbestand das MUP basiert. Sie enthält Informationen zu knapp neun Millionen aktiven und bereits geschlossenen Unternehmen, von denen rund drei Millionen aktuell existieren. Im MUP werden für das Jahresende 2015 insgesamt rund 2,7 Millionen Unternehmen in den hier betrachteten Wirtschaftszweigen mit einem Sitz in Deutschland als am Markt aktiv ausgewiesen. Von diesen 2,7 Millionen wirtschaftsaktiven Unternehmen befinden sich rund 17.000 mehrheitlich im Besitz der öffentlichen Hand. Bei diesen kann es sich definitionsgemäß nicht um Familienunternehmen handeln. Von den aktiven Unternehmen in Privatbesitz sind rund 2,4 Millionen familienkontrollierte Unternehmen, 2,3 Millionen davon eigentümergeführte Familienunternehmen.



Je nach Definition variiert die quantitative Bedeutung der Familienunternehmen in der Volkswirtschaft:

1. **Familienkontrollierte Unternehmen:** 91 Prozent aller deutschen Unternehmen sind familienkontrollierte Unternehmen. Sie erzielen 55 Prozent der Umsätze und stellen zirka 57 Prozent aller sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse in Deutschland.
2. **Eigentümergeführte Unternehmen:** 87 Prozent des gesamten Unternehmensbestands sind eigentümergeführte Unternehmen, 50 Prozent aller Beschäftigten in Deutschland arbeiten hier. Eigentümergeführte Familienunternehmen tragen 47 Prozent zum deutschen Gesamtumsatz bei.

Abb. 1: Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Familienunternehmen



Familienkontrollierte Unternehmen wiesen 2015 einen Umsatz von 2,9 Billion Euro und eigentümergeführte Unternehmen einen Umsatz von 2,5 Billion Euro auf. Die familienkontrollierten Unternehmen erwirtschafteten damit rund 49 Prozent des Gesamtumsatzes aller Unternehmen der hier einbezogenen Wirtschaftszweige und 55 Prozent des Umsatzes der Privatunternehmen. Auf die eigentümergeführten Unternehmen entfiel dabei der Großteil des Umsatzes.



Die Erfassung der Gesamtheit aller Familienunternehmen zeigt auch, dass diese besonders häufig im Gastgewerbe, im Bausektor und im Handel, insbesondere im Einzelhandel zu finden sind. Auch regionale Unterschiede werden deutlich: In den neuen Bundesländern Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt ist der Anteil der Familienunternehmen besonders hoch, am niedrigsten ist er in den Stadtstaaten Berlin, Hamburg oder Bremen; unter den westdeutschen Flächenländern sticht Hessen mit einem vergleichsweise geringen Anteil an Familienunternehmen hervor.

II. Die 500 größten Familienunternehmen

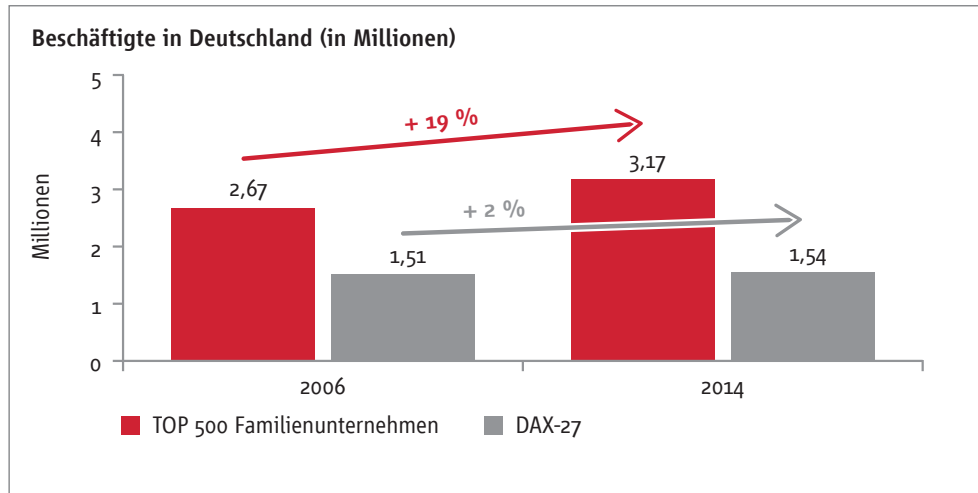
Die Studie zur volkswirtschaftlichen Bedeutung von Familienunternehmen identifiziert zugleich die 500 größten Familienunternehmen und vergleicht deren Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung mit den Kennzahlen der nicht-familienkontrollierten DAX-Unternehmen³.

- ☺ In den TOP 500 Familienunternehmen (nach Beschäftigten) arbeiteten weltweit im Jahr 2015 **4,8 Millionen Personen**.
- ☺ Die 500 umsatzstärksten Familienunternehmen erwirtschafteten weltweit einen Umsatz von knapp **1,1 Billion Euro**.

Im Zeitverlauf zeigt sich, dass Familienunternehmen kontinuierlich Arbeitsplätze aufgebaut haben: Während die Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmer Deutschlands in den Jahren von 2006 bis 2014 um 14 Prozent anwuchs, konnten die 500 größten Familienunternehmen diese Entwicklung deutlich übertreffen. Ihnen gelang es im gleichen Zeitraum, ihre Beschäftigungszahlen um 19 Prozent (auf 3,17 Millionen Beschäftigte) anzuheben. Die 27 nicht-familienkontrollierten DAX-Unternehmen erreichten im gleichen Zeitraum lediglich eine Steigerung von zwei Prozent. Insgesamt schufen die 500 größten Familienunternehmen von 2006 bis 2015 zirka 1,06 Millionen neue Arbeitsplätze weltweit, die DAX-27-Unternehmen knapp 700.000. Das Beschäftigungswachstum wies somit bei den Familienunternehmen eine deutlich größere Dynamik auf.

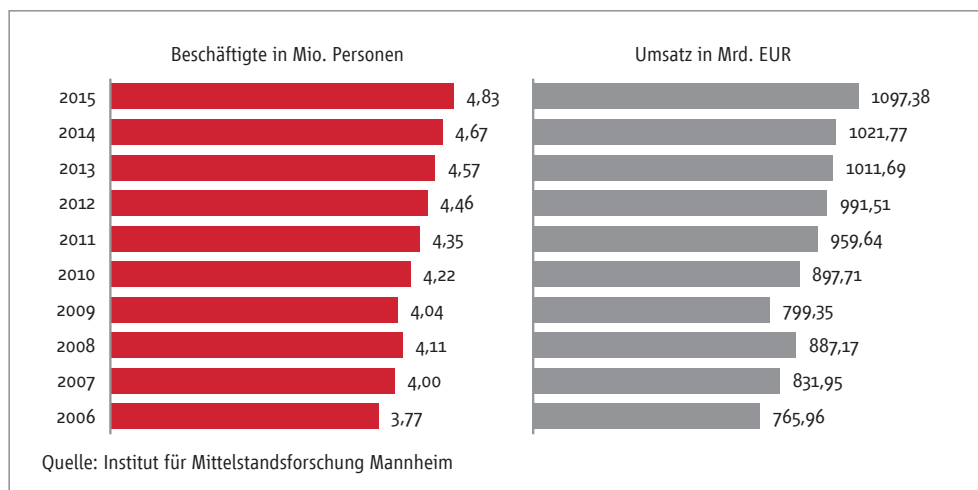
3 Zu den DAX-Unternehmen in Familienhand gehören: Beiersdorf AG (bei den 500 größten Familienunternehmen unter Maxingvest AG), Henkel AG & Co. KGaA und Merck KGaA. Die übrigen nicht-familienkontrollierten DAX-Konzerne werden im Text DAX-27-Unternehmen genannt.

Abb. 2: Vergleich der Entwicklung der Inlandsbeschäftigung der TOP 500 Familienunternehmen und der DAX-27-Unternehmen bis 2012



Bei der prozentualen Veränderung in der Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung zeigt sich noch einmal deutlich die Konjunkturkrise 2009 mit ihrer sprunghaften Erholung 2010 und dem moderateren Wachstum in den folgenden Jahren, das sich jedoch insbesondere bei den Beschäftigten bis 2014 immer weiter abschwächte. Inwieweit sich der angedeutete stärkere Aufschwung des Jahres 2015 in den kommenden Jahren bestätigen kann, bleibt abzuwarten. Insgesamt kann der bereits in früheren Studien festgestellte Trend der Familienunternehmen beobachtet werden, auf größere Umsatzschwankungen nicht mit einer entsprechenden Beschäftigungsanpassung zu reagieren. Dies betrifft nicht nur den geringeren Abbau in Krisenzeiten, sondern auch einen gemäßigteren Aufbau im wirtschaftlichen Aufschwung.

Abb. 3: Weltweite Beschäftigungs- und Umsatzentwicklung der 500 größten Familienunternehmen

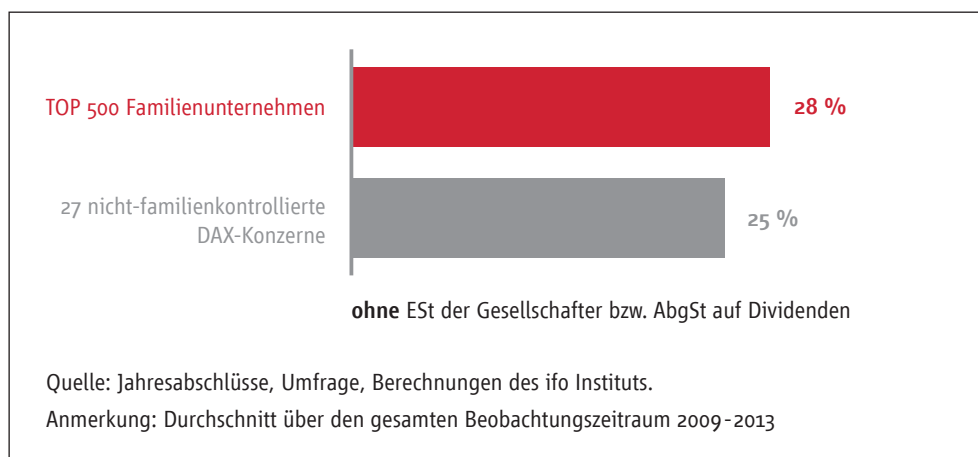


III. Der Beitrag der Familienunternehmen zum Steueraufkommen

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der großen Familienunternehmen lässt sich auch an ihrem Beitrag zum Aufkommen der Ertragsteuern ableiten. Das ifo Institut hat im Auftrag der Stiftung Familienunternehmen die steuerliche Belastung der 500 größten Familienunternehmen in Deutschland und der nicht-familienkontrollierten DAX-Konzerne verglichen⁴. In absoluten Zahlen wird das Ertragsteueraufkommen der 500 größten Familienunternehmen von den Wissenschaftlern für die Jahre 2009 bis 2013 im Inland auf durchschnittlich knapp 11 Mrd. Euro pro Jahr geschätzt. Das inländische Aufkommen der nicht-familienkontrollierten DAX-Konzerne lag mit etwa 11 Mrd. Euro pro Jahr im gleichen Zeitraum ähnlich hoch.

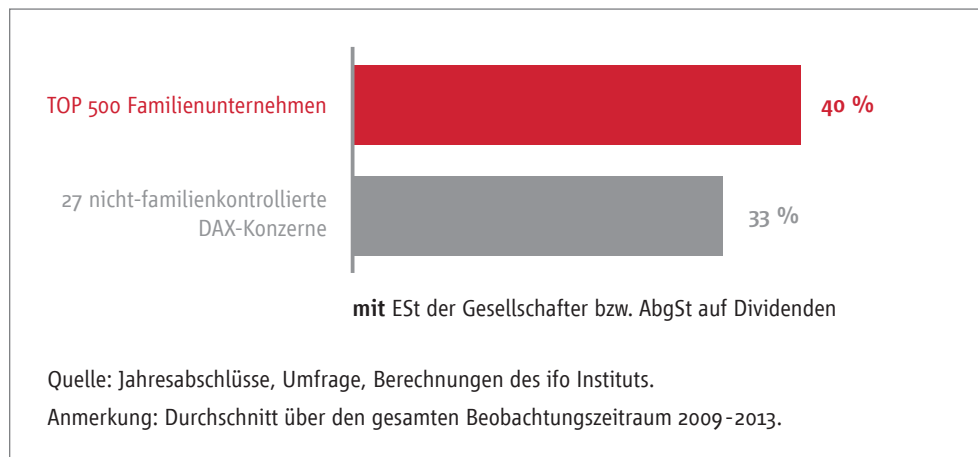
Die großen Familienunternehmen weisen laut Studie jedoch höhere Steuerquoten auf als die untersuchten DAX-Konzerne. Durchschnittlich 28 Prozent Steuern haben die 500 größten Familienunternehmen auf ihren Gewinn in den Jahren 2009 bis 2013 abgeführt, wenn allein Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer und die von den Unternehmen gezahlte Kapitalertragsteuer betrachtet werden. Bei den nicht-familienkontrollierten DAX-Konzernen sind dies nur 25 Prozent. Werden auch die Einkommensteuer der Gesellschafter von Personengesellschaften und die Abgeltungsteuer auf Ausschüttungen der Kapitalgesellschaften berücksichtigt, ist der Unterschied noch augenfälliger: Die 500 größten Familienunternehmen und ihre Gesellschafter zahlen durchschnittlich 40 Prozent, während die Belastung von DAX-Konzernen und ihren Gesellschaftern nur 33 Prozent erreicht.

**Abb. 4: Implizite Steuersätze
(Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer, Kapitalertragsteuer)**



⁴ Der Beitrag der Familienunternehmen zum Steueraufkommen in Deutschland. Entwicklung der Steuern von Einkommen und Ertrag, herausgegeben von der Stiftung Familienunternehmen, durchgeführt vom ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung e.V., 2016.
Download unter www.familienunternehmen.de

**Abb. 5: Implizite Steuersätze
(Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer, Kapitalertragsteuer mit Einkommensteuer der Gesellschafter und Abgeltungsteuer auf Dividenden)**



Alle Familienunternehmen zusammen zahlten in den Jahren 2009 bis 2013 im Durchschnitt ca. 46,81 Mrd. Euro. Dies entspricht 41,7 Prozent des Ertragsteueraufkommens in Deutschland. Unternehmen zahlen außer den Ertragsteuern auch Verbrauchsteuern (insbesondere Umsatzsteuer), Verkehrsteuern, Kfz- und Energiesteuern, Grundsteuer wie auch Erbschaft- und Schenkungsteuer. Außerdem führen die Firmen die Lohnsteuer für ihre Arbeitnehmer und die Sozialversicherungsbeiträge ab.

IV. Börsennotierte Familienunternehmen in Deutschland

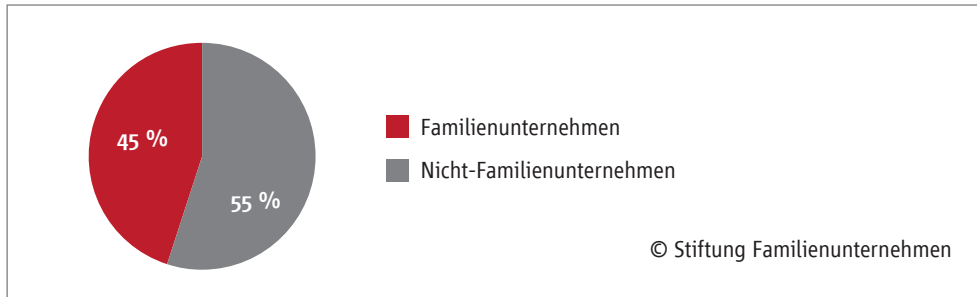
Familienunternehmen stellen ein bedeutendes Phänomen am deutschen Kapitalmarkt dar, wie eine Studie der Stiftung Familienunternehmen aus dem Jahr 2010 darlegt⁵:

Bei knapp der Hälfte aller börsennotierten Unternehmen (ausgenommen Finanztitel) in Deutschland handelt es sich um Familienunternehmen. Diese repräsentieren etwa ein Drittel der Marktkapitalisierung.

Die Datenbasis der Erhebung sind alle Unternehmen, die im CDAX zwischen 1998 und 2008 notiert waren, ausgenommen wurden Finanzunternehmen.

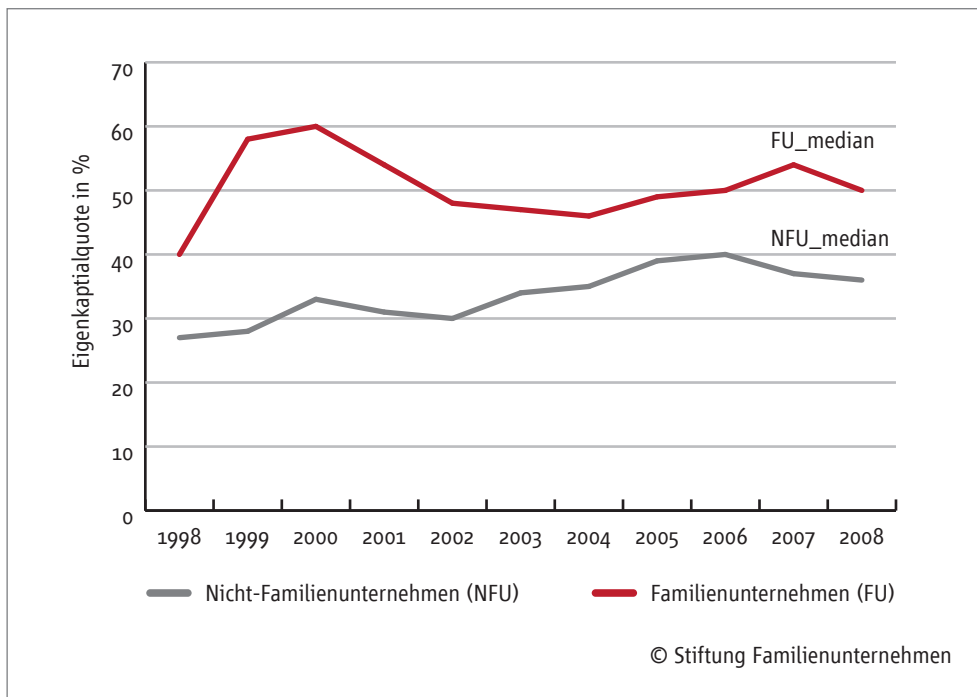
⁵ Börsennotierte Familienunternehmen, herausgegeben von der Stiftung Familienunternehmen, durchgeführt vom Center für Entrepreneurial and Financial Studies (CEFS) an der technischen Universität München, 2010. Download der Studie unter www.familienunternehmen.de.

Abb. 6: Börsennotierte Familienunternehmen (FU) im Vergleich zu Nicht-Familienunternehmen (NFU)



Deutlich unterscheiden sich Familienunternehmen von Nicht-Familienunternehmen in Bezug auf ihre Kapitalstruktur: Sie sind bei weitem weniger verschuldet und weisen mit 50 Prozent eine wesentlich höhere Eigenkapitalquote auf als Nicht-Familienunternehmen (36 Prozent).

Abb. 7: Median Eigenkapitalquote von Familienunternehmen und Nicht-Familienunternehmen im Vergleich (CDAX, 1998-2008)





Die Analyse weiterer Unternehmenscharakteristika zeigt, dass börsennotierte Familienunternehmen, bezogen auf ihre Bilanz- und Umsatzsumme, deutlich kleiner sind als Nicht-Familienunternehmen und in der Folge weniger Mitarbeiter beschäftigen. So sind durchschnittlich 6.100 Personen in einem börsennotierten Familienunternehmen beschäftigt, während Nicht-Familienunternehmen an der Börse durchschnittlich rund 15.600 Mitarbeiter beschäftigen. Aber: Familienunternehmen weisen eine stärkere Wachstumsrate bei den Beschäftigten auf. Ihre Mitarbeiterzahl wächst um durchschnittlich 27 Prozent, während die der Nicht-Familienunternehmen um nur 6 Prozent im Mittel wächst.

Ein weiterer Befund zeigt, dass Familienunternehmen – die Phase des Neuen Markts ausklammert – keine schlechtere Performance haben als Nicht-Familienunternehmen. Im Gegenteil: Es gibt einen, wenn auch geringen, positiven Zusammenhang zwischen dem Einfluss der Familie und den Kennzahlen der operativen Performance.

Ähnliches gilt auch für die Betrachtung der Kapitalmarktperformance. Hier haben Familienunternehmen zwischen 1988 und 2008 eine vergleichbare Rendite wie Nicht-Familienunternehmen, unterliegen aber auch einer höheren Volatilität. Diese ist ebenfalls vor allem der Phase des Neuen Markts geschuldet.

Bearbeitungsstand: März 2017

Stiftung Familienunternehmen
Prinzregentenstraße 50
D-80538 München

Tel.: +49 (0) 89 / 12 76 400 03
Fax: +49 (0) 89 / 12 76 400 09
krenek@familienunternehmen.de